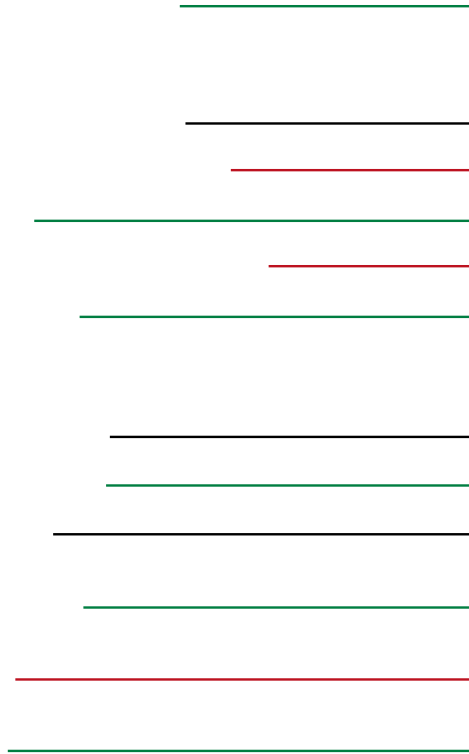




AFGHANISTAN



Hauptstadt Kabul

Demografie

Bevölkerung 34,12 Millionen

Jährliches Bevölkerungswachstum (%) 2,4

Netto-Migrationsrate (Migranten pro 1.000 Einw.) -0,9

Medianalter 18,8

Top-Zielländer (2013) Pakistan, Iran, Saudi-Arabien, Deutschland, USA, Großbritannien, Kanada, Niederlande, Australien, Schweden

Top-Herkunftsländer (2013) Pakistan, Tadschikistan, Usbekistan

Ethnische Gruppierungen Paschtunen, Tadschiken, Hazara, Usbeken und andere

Sprachen Afghanisches Persisch/Dari (Amtssprache und Lingua franca) 50 %, Paschto (Amtssprache) 35 %, Turksprachen 11 %, 30 Minderheitensprachen 4 %

Religionen und Konfessionen Muslime 99,7 % (Sunniten 85–90 %, Schiiten 10–15 %, andere 0,3 % (Schätzungen für 2009)

Wirtschaft und Beschäftigung

BIP, KKP/BIP pro Kopf, KKP \$ 65,03 Mrd. / \$ 1.877

BIP-Wachstumsrate (%) -0,5

Inflationsrate (Verbraucherpreisinflation) (%) 2,2

Arbeitslosigkeit (%) 8,5

Jugendarbeitslosigkeit (15–24 Jahre) (%) 18,4

Politisches System

Staats- und Regierungsform (de jure) Islamische Republik / Präsidentsystem

Politische Transformation (BTI 2018) 3,02/10 (Rang 114 von 129 Ländern)

Wirtschaftliche Transformation (BTI 2018) 2,89/10 (Rang 118 von 129 Ländern)

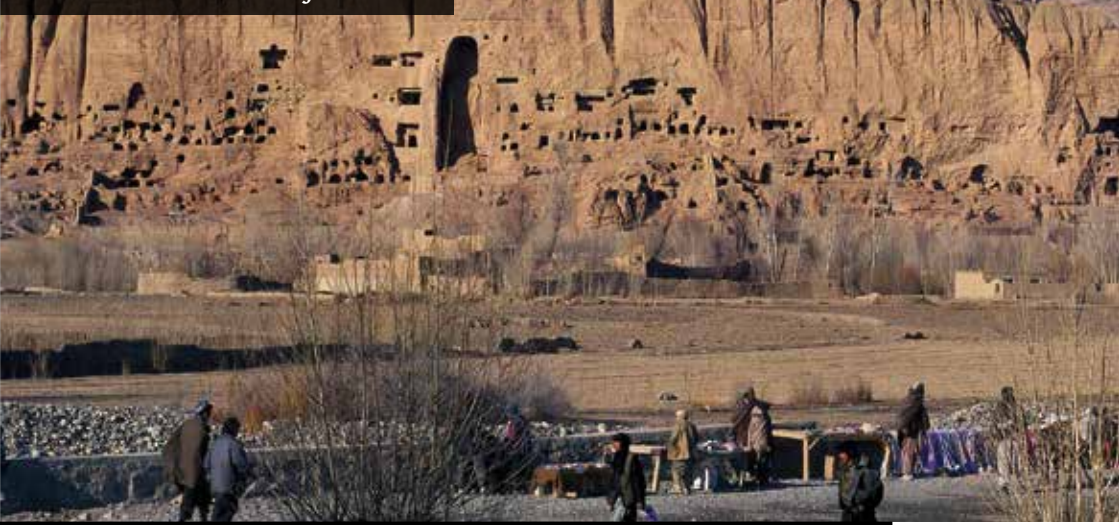
Freiheiten und Rechte
(Freedom in the World, höher = besser) 24/100

Korruption
(Corruption Perceptions Index, höher = besser) 15/100 (Rang 169 von 176 Ländern)

Pressefreiheit
(Rangliste der Pressefreiheit, niedriger = besser) 39,46/100 (Rang 120 von 180 Ländern)

Afghanistan

Miriam Safi



Kutschi-(Nomaden-)Familien und Rückkehrer leben in natürlichen Höhlen im Felsen nahe den Buddhas von Banyan.

© UNHCR | Piers Benatar

Flucht und Migration sind ein essenzieller Teil der jüngeren Geschichte Afghanistans. Die Migrationstrends und -dynamiken haben sich allerdings im Laufe der Jahre verändert. So sind im heutigen Afghanistan Flüchtlingsströme nicht länger die primäre Ursache von Migrationsbewegungen. Stattdessen charakterisieren das Land sogenannte gemischte Migrationsmuster. Nach den Syrern stellen Afghanen mit rund 200.000 Ankünften im Jahr 2015 und 187.000 Ankünften im Jahr 2016 die zweitgrößte Gruppe an Migranten dar, die in die EU eingereist sind. Auf der Suche nach einem besseren Leben sind es für diese Afghanen vor allem wirtschaftliche Gründe, die sie motivieren, ihr Land zu verlassen. Hinzu kommt, dass das Flüchtlingsaufkommen seit 2001 insgesamt abgenommen hat, Millionen an registrierten und nicht registrierten Afghanen aber weiterhin in Pakistan oder im Iran leben. Die Größenordnung dieser gemischten Migra-

tionsbewegungen und die vielschichtigen Faktoren, die den individuellen Entscheidungen zur Auswanderung zugrunde liegen, machen es schwierig, die Wanderungsbewegungen in klassische Politikategorien einzuordnen. Dies hat wichtige Konsequenzen für die zukünftige Entwicklung Afghanistans und die Regierungsführung im Land und wirft entscheidende Fragen auf, was die Ausgestaltung und Implementierung von Politiken angeht – Fragen, die von der afghanischen Regierung bisher nicht erfolgreich angegangen wurden.

Afghanistan als Herkunftsland

Afghanistan ist seit langer Zeit ein stark dezentralisiertes Land, geprägt durch eine Geschichte von Invasionen und Besetzungen. Aufgrund seiner geopolitischen Stellung wurde das Land immer wieder zur Zielscheibe der Regionalmächte. Doch haben Afghanistans Stammesgruppen und -netzwerke sich jedes Mal erfolgreich zur Wehr gesetzt. Ein Umstand, der dem Land den Titel »Grab der Imperien« einbrachte.

Die wechselhafte Geschichte hat dazu geführt, dass bereits seit 1979 keine Volkszählung mehr durchgeführt wurde. Das zentrale Statistikbüro des Landes schätzt die aktuelle Bevölkerungszahl auf 28,6 Millionen, von denen rund 21,9 Millionen Menschen (75,3 %) auf dem Land und 6,7 Millionen (24,7 %) in Städten leben.

Die Bevölkerung Afghanistans umfasst zahlreiche Ethnien; jede ist geprägt durch einen eigenen Dialekt, eigene Traditionen und Kulturen. Die Angaben zur genauen Zusammensetzung der Bevölkerung sind umstritten. Grob zusammengefasst lässt sich festhalten, dass die Paschtunen die größte Bevölkerungsgruppe darstellen; danach folgen Tadschiken, Hazara und zu geringeren Anteilen Usbeken, Aimaken, Turkmenen und Belutschen. Während die raue Landschaft – geprägt von Hochgebirgen, Steppen und Wüsten – diese Gruppen in der Vergangenheit voneinander trennte, haben Wanderungsbewegungen innerhalb des Landes, angefacht durch Kriege und Naturkatastrophen, zu einer verstärkten Interaktion geführt. Fast 99 Prozent

der Afghanen sind Muslime, rund 85 Prozent davon sunnitisch. Der verbleibende Teil ist schiitisch; auch lebt eine kleine Zahl Ismaeliten in Afghanistan.

Migrationsmuster in der Vergangenheit Afghanistans

Wanderungsbewegungen sind seit Langem ein Teil afghanischer Geschichte: von den Naturkatastrophen, die in den 1850er-Jahren Tausende Hazara zur Flucht veranlassten, bis hin zu wirtschaftlich motivierter Migration, die durch den Ölboom im Jahr 1973 entfacht wurde. Im Jahr 2013 – und damit vor der Eskalation der Gewalt in Syrien und im Irak – war Afghanistan 32 Jahre in Folge das Top-Herkunftsland Geflüchteter. Die jüngere Vergangenheit ist durch vier große Auswanderungswellen gekennzeichnet.

Die erste Welle wurde durch die sowjetische Invasion im Jahr 1979 verursacht. Die massive Gewalt und zahlreiche Menschenrechtsverletzungen während des zehnjährigen Konflikts trieben zwischen 1979 und 1980 allein rund 1,5 Millionen Afghanen in die Flucht nach Pakistan.

Eine zweite Welle der Massenmigration folgte dem sowjetischen Abzug 1989, der unter den einzelnen Gruppen der Mudschaheddin, der afghanischen Widerstandsbewegung, zu einem Kampf um die Vormachstellung in Afghanistan führte. Die Zahl der Geflüchteten und Binnenvertriebenen erreichte beispiellose Ausmaße. Zwischen 1989 und 1996 verließen bis zu sechs Millionen Afghanen ihre Heimat. Zu dieser Zeit bildeten Afghanen die weltweit größte Gruppe an Vertriebenen und machten weltweit die Hälfte aller Personen aus, die unter das Mandat des VN-Flüchtlingshilfswerks UNHCR fielen.

Eine weitere Migrationswelle ist für den Zeitraum 1994 bis 2000 erkennbar: 300.000 Afghanen flohen in den Iran, um der Tyrannei der Taliban zu entfliehen.

Eine vierte große Migrationswelle fand während des Krieges der US-geführten Koalition gegen das Taliban-Regime statt. Nach dieser Phase wiederum wurde Afghanistan zum Schauplatz der zahlenmä-

ßig größten Rückkehr Geflüchteter in der Geschichte des UNHCR. Zwischen 2002 und 2005 kehrten rund 2,7 Millionen Geflüchtete aus Pakistan und mehr als 800.000 aus dem Iran zurück. Als Ursache gilt einerseits der nach 2001 stattfindende Wiederaufbau Afghanistans, andererseits aber auch die sich verschlechternden wirtschaftlichen Bedingungen im Iran und in Pakistan sowie der parallel stattfindende Wandel in der Einstellung der lokalen Bevölkerungen gegenüber afghanischen Geflüchteten.

Heutige Migrationsmuster

Afghanistans Migrationsbewegungen haben in den vergangenen 16 Jahren an Komplexität gewonnen. Im Jahr 2015 kehrten mehr als 400.000 Afghanen zurück oder wurden aus den Nachbarstaaten vertrieben. Gleichzeitig bewarben sich 190.013 Afghanen in der EU um Asyl, im Jahr 2016 waren es noch einmal 182.780.

Mit dem Wandel der Migrationsmuster haben sich auch die sozio-ökonomischen Hintergründe der afghanischen Migranten signifikant verändert. So verließen z. B. viele Afghanen, die später in westlichen Ländern eingebürgert wurden, ihre Heimat nach dem Sturz des kommunistischen Regimes Anfang der 1990er-Jahre. Diese Afghanen gehörten vornehmlich zur Mittelklasse, waren gut ausgebildet, wurden politisch verfolgt oder ersuchten eine Familienzusammenführung; sie waren letztlich klare Kandidaten für Asyl und die spätere Verleihung der Staatsbürgerschaft in Europa.

Seit den frühen 2000er-Jahren emigrieren vor allem Afghanen, die ein geringes Niveau an Bildung und beruflichen Fähigkeiten besitzen und die vornehmlich Asylbewerber sind oder nach Verstreichen ihrer Visumsfrist weiter im Zielland blieben. Diese Entwicklung spiegelt den regelrechten Exodus wider, der auf die oben genannte Rückkehrwelle aus Pakistan und dem Iran folgte. Nach der Intervention von 2001 waren es zudem vor allem junge Männer in ihren Zwanzigern und Dreißigern, die das Land verließen. Nach 2006

stieg die Zahl unbegleiteter Minderjähriger an, nach 2008 die Zahl der Frauen, die zum Zwecke der Heirat auswanderten.

Push- und Pull-Faktoren

Im Oktober 2001 wurde das Regime der Taliban durch Militäroperationen unter der Führung der Vereinigten Staaten gestürzt. Dies bereitet die Bühne für eine Strategie des Wiederaufbaus und des Anti-Terror-Kampfes, die darauf abzielte, eine neue afghanische Nation zu begründen. Die Eckpfeiler dieser Strategie beruhen auf der Institutionalisierung von Praktiken guter Regierungsführung, der Entwicklung einer Marktwirtschaft, der Verankerung des Rechtsstaates und der Menschenrechte sowie Sicherheitsgarantien, die ein Ende des Konflikts versprochen. Trotz der vorübergehenden Präsenz von 140.000 internationalen Soldaten aus 50 Staaten und milliardenschweren Ausgaben für militärische Operationen und humanitäre Projekte herrscht unter der Mehrheit der Afghanen Unsicherheit darüber, ob diese Strategie nachhaltig Erfolg haben wird.

Während Afghanen auch weiterhin vor bewaffneten Konflikten fliehen, die einhergehen mit zunehmenden Terroranschlägen der Taliban und des »IS«, verlassen viele ihr Land auf der Suche nach wirtschaftlichen Chancen und besseren Lebensbedingungen. Die Bandbreite der individuellen Motive unterscheidet sich allerdings erheblich. Schlüsselfaktoren sind vor allem der Mangel an Jobchancen vor Ort, Naturkatastrophen, die sich verschlechternde Sicherheitslage, die fragile Zusammensetzung der Einheitsregierung sowie der Abzug der US-geführten NATO-Truppen. Allerdings kann diese stichwortartige Liste nicht die multidimensionalen lokalen Faktoren erfassen, die Afghanen zur Auswanderung bewegen.

Eine differenziertere Perspektive hinsichtlich der Push-Faktoren wurde bei einem Expertenseminar, organisiert von der lokalen Denkfabrik Organization for Policy Research and Development Studies, in Kabul im Mai 2016 präsentiert. Laut den Teilnehmern stammen die gegenwärtigen Migranten größtenteils aus der Unter- und



Die Zivilbevölkerung in der Region Kabul flieht vor den anrückenden Taliban. © UNHCR | Roger LeMoyné

Mittelschicht und sind vornehmlich Männer, die über die Mittel zur Ausreise verfügen und auf bereits bestehende Familiennetzwerke im Westen zurückgreifen können. Die Teilnehmer betonten, dass diese Milieus erst im Zuge der internationalen Intervention und der Bemühungen zum Wiederaufbau Afghanistans entstanden sind. Wer zu dieser Kategorie gehört, ist zum Zeitpunkt der Auswanderung typischerweise in Arbeit, sieht sich hinsichtlich der beruflichen Zukunft, der Bildung der Kinder und der grundsätzlichen Chancen zur Verbesserung der Lebensumstände aber mit Ungewissheit konfrontiert.

Die Seminarteilnehmer argumentierten, dass Personen aus wirtschaftlich stark benachteiligten Haushalten einen geringeren Anteil der gegenwärtigen Migrationsströme ausmachen. Allerdings sind Menschen aus dem Niedriglohnsektor, vor allem aus ländlichen Gegenden, für den Großteil der Migration in benachbarte Staaten verantwortlich. Die Seminarteilnehmer machten deutlich, dass Mi-

granten dieser Kategorie typischerweise durch die Gewalt in ihren Gemeinden vertrieben werden. Ländliche Gebiete tragen die größte Last des Konflikts mit den Taliban und seitdem afghanische Kräfte für die öffentliche Sicherheit verantwortlich sind, haben die Zahl ziviler Opfer und die Gewalt insgesamt zugenommen.

Die Seminarteilnehmer wiesen daher darauf hin, dass die Migration in Afghanistan einen gemischten Charakter hat. So könnten beispielsweise Binnenvertriebene zu Arbeitsmigranten werden, sich dann um Asyl bewerben und später nach Afghanistan zurückkehren, nur um dann erneut auszuwandern.

Diejenigen, die wieder nach Afghanistan zurückkehren, nennen nach Angaben des UNHCR vor allem folgende Push-Faktoren: wirtschaftliche Probleme, Belästigungen und Einschüchterungen, Räumungsklagen, Einschränkungen der Bewegungsfreiheit sowie die Angst vor Haft und Deportation. Im Gegenzug sind Berichte über die verbesserte Sicherheitslage in einigen Teilen Afghanistans, die Verfügbarkeit von UNHCR-Hilfspaketen, verbesserte Jobchancen sowie eine geringere Angst vor Verfolgung die primären Pull-Faktoren, die Ausgewanderte zur Rückkehr nach Afghanistan bewegen.

Die Art und Weise, wie sich Migrationsmotive vermischen und vielschichtige Faktoren die individuellen Entscheidungen beeinflussen, führt dazu, dass afghanische Migranten nicht länger in klassische Politikategorien fallen. Das wirft eine Reihe von Fragen auf, was die Ausgestaltung und die Implementierung von Politiken vor Ort angeht.

Bestehende Politiken

Migration und Flucht nehmen eine immer prominentere Stellung im Rahmen internationaler Konferenzen und international koordinierter Politiken zu Afghanistan ein. Die Konferenzen von Bonn (2001), London (2006) sowie die Nationale Entwicklungsstrategie für Afghanistan (2008) tangierten Flucht- und Migrationsthemen nur peripher. Doch die Konferenz von London im Jahr 2011 hob die Felder Arbeits-

migration sowie die Rückkehr und Reintegration von Geflüchteten auf die Agenda der afghanischen Regierung und der internationalen Gemeinschaft. Hinsichtlich der Arbeitsmigration versuchte die afghanische Regierung, die Migrationsströme in geregelte Bahnen zu lenken, während Staaten in der Region zu einer größeren Aufnahmebereitschaft afghanischer Arbeiter bewogen wurden.

Die zweite Bonn-Konferenz im Jahr 2011 beschäftigte sich am Rande auch mit der Bereitstellung von Hilfen für die Nachbarstaaten, vor allem Pakistan und den Iran, die vorübergehend Zuflucht für Millionen von Afghanen geboten hatten. Erst 2011 entwickelte die afghanische Regierung ihre erste eigene Flüchtlingspolitik. Im Mai 2012 folgte eine internationale Konferenz mit dem Titel »Solutions Strategy for Afghan Refugees to Support Voluntary Repatriation, Sustainable Reintegration and Assistance to Host Countries«. Bei dieser Konferenz bestätigte die internationale Gemeinschaft ein Rahmenwerk für gemeinsame humanitäre Interventionen in Afghanistan, dem Iran und Pakistan. Die neue Strategie hat fünf Prioritäten: die freiwillige Rückführung afghanischer Migranten, den Zugang zu Zufluchtsorten und essenziellen Unterstützungsleistungen, die Entwicklung von Lebensgrundlagen und Nahrungsmittelsicherheit, soziale und ökologische Schutzmaßnahmen sowie den Kapazitätsaufbau in Afghanistan.

Seit 2012 unternehmen Afghanistan, der Iran und Pakistan sowie der UNHCR gemeinsame Bemühungen, um diese Strategie zu operationalisieren, indem z. B. länderspezifische Projektportfolios entwickelt werden. Mehr als 50 Regierungsbehörden sowie humanitäre und entwicklungspolitische Akteure sind aktuell damit beschäftigt, doch die Implementierung der Strategie wird durch Korruption und den Kapazitätsmangel regionaler Akteure behindert.

Im Jahr 2012 entwickelte Afghanistans Ministerium für Arbeit, Soziales, Märtyrer und Menschen mit Behinderungen erstmals eine nationale Strategie für Arbeitsmigration. Diese erkennt die zentrale Rolle der Arbeitsmigration als Ventil für den lokalen Jobmangel und ihr Potenzial zur Förderung lokaler wirtschaftlicher Entwicklung durch Rücküberweisungen und Diaspora-Engagement an. Stand Feb-

ruar 2016 hat die Regierung diese Politik allerdings noch nicht offiziell bestätigt. Auch ist die Implementierung der Strategie schwierig, solange keine bilateralen Abkommen mit potenziellen Aufnahmeländern für Arbeitsmigranten abgeschlossen werden. Zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Kapitels hatte die afghanische Regierung lediglich ein Memorandum mit Katar unterzeichnet.

Afghanistan hat damit derzeit keine funktionierende Migrationspolitik, wenngleich Pläne zur Schaffung eines afghanischen Migrationsrats, besetzt mit hochrangigen Repräsentanten der Ministerien und anderer Regierungsbehörden, existieren. Allerdings gab es zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Kapitels kaum Fortschritte bei der Entwicklung des Rates.

Herausforderungen als Folge existierender Politiken und Strategien

Existierende Politiken und Strategien weisen erhebliche Mängel und Lücken auf. Erstens mangelt es Afghanistan an einer klaren Unterscheidung zwischen Geflüchteten und Migranten. Die Diskussion und Debatte in Afghanistan muss über den engen Fokus auf Fluchthemen hinausgehen und ein größeres Spektrum an Migrationsfragen abdecken. Eine Folge: Reintegrationsprogramme in Afghanistan haben sich bislang überwiegend nach den Nöten registrierter und rückkehrender Geflüchteter gerichtet. Doch selbst diese Programme erreichen nicht mehr, als die unmittelbaren Bedürfnisse von Rückkehrern zu erfüllen und dabei auf die einmalige humanitäre Hilfe von Organisationen wie z. B. der IOM oder dem UNHCR zu setzen. Der plötzliche Anstieg an Repatriierungen nicht registrierter Geflüchteter und Asylbewerber, die aus westlichen Ländern abgeschoben wurden, hat die Notwendigkeit umfassenderer Programme verdeutlicht. Gegenwärtig werden Migranten aller Kategorien in Reintegrationsprogramme eingeschrieben, die schlicht und einfach nicht die verschiedenen Bedürfnisse der unterschiedlichen Migran-

ten erfüllen können. Die Grundursachen, die Afghanen zur Flucht bewegen, bleiben von solchen Initiativen unberührt.

Dieses Problem wurde weiter verschärft, weil der Zusammenhang von Reintegrationshilfen und Entwicklungszielen nicht erkannt wurde. Der Vorteil von Reintegrationsprogrammen ist die Geschwindigkeit, mit der Personen in Gemeinden integriert werden, doch sie entfalten keine langfristige entwicklungspolitische Wirkung.

Handlungsempfehlungen

Die folgenden acht Empfehlungen würden dabei helfen, dass die Politikinitiativen der afghanischen Regierung und der internationalen Gemeinschaft die Komplexität der Migration im heutigen Afghanistan widerspiegeln.

1. Der Fokus auf Geflüchtete sollte zugunsten aller Formen der Migration erweitert werden. Damit dies erfolgreich verläuft, müssen die Kategorien von Geflüchteten und Migranten klar definiert werden. Migrationsmuster und -motive haben sich gewandelt: Die wirtschaftlich motivierte Migration überwiegt nun, insbesondere unter denjenigen, die in Richtung Europa auswandern. Während Geflüchtete und Rückkehrer durch verschiedene internationale Konventionen geschützt werden, sollten Migranten insgesamt ähnliche Schutzrechte genießen.
2. Die Kapazitäten der Ministerien, die sich mit Flucht- und Migrationsthemen auseinandersetzen, sollten dringend weiterentwickelt werden. Es müssen Migrationsspezialisten ausgebildet und Mechanismen zur Verbesserung der interministeriellen Kooperation geschaffen werden.
3. Die afghanische Regierung muss sicherstellen, dass der Migrationsrat seine Tätigkeit sobald wie möglich aufnehmen kann. Parallel dazu sollte die Regierung eine umfassende nationale Migrationspolitik entwickeln, die den Rat mit den Mitteln für ein effektives Migrationsmanagement ausstattet. Existierende Strategien sind wichtige Schritte, um den Willen der afghanischen



Hunderte von Tagelöhnern suchen täglich im Zentrum Kabuls nach Arbeit. © UNHCR | Jason Tanner

Regierung zu demonstrieren, Flucht- und Migrationsthemen ganzheitlich anzugehen. Doch es ist mehr Tatkraft erforderlich, um die Hürden bei der Implementierung zu überwinden.

4. Reintegrationsprogramme müssen so ausgestaltet werden, dass sie dem gemischten Charakter der Migrations- und Fluchtmuster gerecht werden. Damit dies gelingt, müssen die Programme auf einem tiefgehenden Verständnis der vielschichtigen Faktoren basieren, die hinter individuellen Entscheidungen zur Migration stehen. Lösungsansätze sollten keinen Allgemeingültigkeitsanspruch erheben, sondern stattdessen einen ganzheitlicheren Ansatz verfolgen, der die langfristigen Bedürfnisse von Rückkehrern ins Auge fasst.
5. Die internationale Gemeinschaft kann eine entscheidende Rolle beim Kapazitätsaufbau der afghanischen Regierung hinsichtlich Migrationsthemen einnehmen, indem sie Budgets, Prioritäten

und Politikrahmen so gestaltet, dass sie den gemischten Charakter gegenwärtiger Migrationsmuster widerspiegeln. Dies würde dabei helfen, einen nachhaltigeren Fokus auf die Push-Faktoren hinter der heutigen Migration zu lenken und zu umfassenderen Reintegrationsprogrammen zu kommen, die in der Lage sind, die langfristigen Bedürfnisse von Rückkehrern zu berücksichtigen. Zwei untergeordnete Empfehlungen sind an dieser Stelle von Bedeutung:

- Die EU sollte davon ablassen, Reintegrationsprogramme zu entwickeln, die Rückkehrern nicht mehr bieten als einmalige Finanzhilfen. Außerdem sollte sie bei Initiativen zur Schaffung neuer Jobs die Bedürfnisse und Lücken des Arbeitsmarktes berücksichtigen und bei der Unterstützung von Wohnbauprojekten für Rückkehrer darauf achten, dass die lokalen Jobchancen für die neu Ankommenden umfassend genug sind.
 - Die EU sollte Initiativen verfolgen, die die Grundursachen von Flucht und Migration angehen: Zum einen sollte Wert auf die Bereitstellung von Stipendien gelegt werden, damit afghanische Jugendliche Bildungsabschlüsse erlangen können. Geschieht dies vor allem in den Ländern, in denen die Kosten für Bildung einigermaßen gering sind, würde das die Zahl der Stipendien und Bildungsmöglichkeiten ausweiten. Darüber hinaus sollte die EU in ein höheres Qualifikationsniveau afghanischer Arbeitnehmer investieren, indem sie Ausbildungsprogramme schafft, die den individuellen Bildungsgrad und vorhandene Fähigkeiten berücksichtigen bzw. auf diesen aufbauen. Und schließlich sollte die EU erwägen, finanzielle und technische Hilfe zu leisten, die Rückkehrern dabei hilft, Jobs und Karrieren in Afghanistan wiederaufzunehmen, was auch dem Wiederaufbau zugutekäme.
6. Die EU und ihre Mitgliedstaaten sollten in Partnerschaft mit Afghanistan eine kooperative Strategie schaffen, die garantiert, dass Afghanen in der EU objektive und präzise Informationen erhalten, was die Rückkehr und Reintegration in Afghanistan be-

trifft. Nur so kann die Entscheidung zur Rückkehr in Kenntnis aller relevanten Fakten getroffen werden.

7. Die afghanische Regierung sollte – mit Unterstützung der EU – versuchen, die irreguläre Migration aus Afghanistan zu verhindern, indem Bedingungen geschaffen werden, die der nachhaltigen Reintegration afghanischer Rückkehrer dienlich sind. Dies sollte Informations- und Aufklärungskampagnen miteinbeziehen, die über die Gefahren der irregulären Migration aufklären.
8. Die EU sollte ihre Unterstützung der afghanischen Regierung bei der Bekämpfung der Schleuser ausbauen. Diese Hilfe sollte Programme zum Kapazitätsaufbau der Strafverfolgungsbehörden sowie bei der Ausarbeitung und Durchsetzung effektiver Gesetze zum Menschensmuggel miteinschließen.

Mariam Safi ist Gründungsdirektorin der *Organization for Policy Research and Development Studies (DROPS; deutsch: Organisation für Politikforschung und Entwicklungsstudien)*, einem führenden Thinktank in Afghanistan, dessen Ziel die Stärkung demokratischer Ideen und Werte ist. Die Organisation führt politikorientierte Forschungs- und Trainingsprogramme durch und entwickelt für politische Mandatsträger machbare Lösungen für nationale Angelegenheiten. Darüber hinaus schafft DROPS eine Plattform, um mehr Frauen in den politischen Diskurs einzubeziehen. Das Mediennetzwerk »Diplomatic Courier« hat Mariam Safi 2014 für ihren Beitrag zur Forschungsgemeinschaft in Afghanistan ausgezeichnet und in seine Liste der »Top Global Women« aufgenommen.

PORTRAIT



»Wenn man Mädchen ausbildet,
bildet man Generationen aus.«

Aqeela Asifi hilft ihrer jüngsten Tochter Sawera Niazmand (11) bei den Hausaufgaben. Sawera ist Schülerin in der Schule ihrer Mutter. Zurzeit leben mehr als 14.000 Geflüchtete im Flüchtlingsdorf Kot Chandana in Pakistan, in dem mehr als 50 Prozent der Kinder im Schulalter nicht zur Schule gehen.

© UNHCR | Sebastian Rich

Aus eins mach viele: Schule für viele

Codi Trigger, 15. September 2015

Der Nansen-Flüchtlingspreis geht 2015 an eine afghanische Lehrerin, die das Leben von eintausend Flüchtlingsmädchen in Pakistan verändert hat.

Aqeela Asifi, eine Lehrerin, die mehr als 1.000 Flüchtlingsmädchen dazu verholfen hat, die Grundschule abzuschließen, seit sie vor 20 Jahren aus Afghanistan floh, ist Gewinnerin des Nansen-Flüchtlingspreises 2015; dies gab der UNHCR heute bekannt.

Laut UNHCR, der den Preis jährlich auslobt, war ausschlaggebend für die Nominierung, dass sie mutig und unermüdlich die Ausbildung afghanischer Flüchtlingsmädchen in Mianwali, Pakistan, betreibe, dort mit minimalen Mitteln auskomme und große kulturelle Herausforderungen bewältige.

»Die Rolle, die ein Lehrer im Leben eines Kindes spielt, kann eine gestaltende sein«, sagte der Hohe Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen António Guterres. »Im Falle von Aqeela Asifi war diese Rolle tiefgreifend. Sie hat Hunderten von Mädchen die Chance gegeben, von einer besseren Zukunft zu träumen.«

In Afghanistan findet die größte und langwierigste Flüchtlingskrise der Welt statt. Mehr als 2,6 Millionen Afghanen leben derzeit im Exil, mehr als die Hälfte von ihnen sind Kinder. Zugang zu Bildung gilt als ein entscheidendes Mittel, erfolgreiche Rückführung, Wiedereingliederung oder lokale Integration zu ermöglichen. Aber weltweiten Schätzungen zufolge kann nur eines von zwei Flüchtlingskindern die Grundschule, nur eines von vier die weiterführende Schule besuchen. In diesem Zusammenhang wird Aqeelas Geschichte umso bemerkenswerter.

1992, während der Besetzung durch die Mudschaheddin, floh Aqeela mit ihrem Mann und zwei Kleinkindern aus Kabul, Afghanistan. Sie war gerade 26, als sie im entlegenen Flüchtlingsdorf Kot Chandana in Mianwali, einem Distrikt in der Provinz Punjab in Pakistan, ankam, und hatte keine Ahnung, dass sie den größten Teil ihres Lebens als Flüchtling verbringen würde. In den frühen 1990er-Jahren war sie eine von mehr als drei Millionen Afghanen, die im Exil in Pakistan lebten. Kot Chandana war damals Heimat für fast 180.000 Menschen.

Als Lehrerin fiel Aqeela sofort auf, dass es im Dorf keine Schulen und absolut keine Lernmöglichkeiten für Mädchen gab. Sie wollte unbedingt Mädchen dabei helfen zu lernen, aber als Flüchtling in einer konservativen Gemeinschaft war ihr klar, dass es keine einfache Lösung geben könne. Davon ließ sie sich jedoch nicht abschrecken und machte sich daran, den Flüchtlingsmädchen von Kot Chandana Bildung zu bringen.

Am Anfang wusste die Gemeinschaft nicht einmal, wie sie Aqeela nennen sollte – die Menschen kannten das Wort für Lehrer gar nicht. Sie blieb monatelang am Ball, um die Genehmigung von den Dorfältesten zu bekommen, damit sie ein kleines Klassenzimmer für Mädchen einrichten konnte. Sie ging von Tür zu Tür, um zurückhaltende Eltern zu überreden, ihr ihre Kinder im Unterricht anzuvertrauen. Schließlich begann sie mit nur 20 Schülern in einem geliehenen Zelt.

Aqeela plante ihren Unterricht sorgfältig und berücksichtigte dabei die kulturellen Traditionen Afghanistans ebenso wie den Alphabetisierungsgrad und praktischen Unterricht in Haushaltsführung. Sie wollte ihre Schülerinnen mit den wesentlichen Fertigkeiten für das tägliche Leben ausstatten und ihnen so helfen, innerhalb des beengten Raumes der Flüchtlingsiedlung gut und erfolgreich zu leben. Ohne auch nur die grundlegendste Schulausstattung verbrachte sie jede Nacht damit, Arbeitsblätter von Hand zu schreiben.

In den nächsten zwei Jahren wuchs ihre kleine Schule auf sechs Zelte an. Heute belegt die Schule ein ganzes Gebäude. In den 23 Jahren seit ihrer Flucht aus Afghanistan hat Aqeela mehr als 1.000 Mädchen bis zur 8. Klasse geführt. Ihre Bemühungen haben dazu geführt, dass weitere Schulen im Dorf eröffnet wurden, und jetzt gehen weitere 1.550 junge Menschen (900 Mädchen, 650 Jungen) in sechs Schulen.

Aqeela ist weiterhin sowohl zuverlässige Mentorin als auch Vorbild für zwei Generationen von Schülerinnen, die Rat und Orientierung bei ihr suchen. »Wenn man die Mütter ausgebildet hat«, sagt sie, »dann wird man mit ziemlicher Sicherheit auch die nächste Generation ausgebildet haben. Wenn man also Mädchen ausbildet, bildet man Generationen aus.«

Dies belegt Salma*, eine von Aqeelas ersten Schülerinnen. Salma war erst zwei Monate alt, als ihre Familie in den späten 1980er-Jahren aus Kunduz, Afghanistan, floh und sich in Kot Chandana niederließ. Obwohl sie Teil einer sehr konservativen Familie waren, ließen sich Salmas Eltern von Aqeela überreden, ihre Tochter zum Unterricht zu schicken. Salma sagt, das habe ihr Leben verändert.

Sie erinnert sich an die frühen Tage der Schule. Sie hatten kein Trinkwasser, keine Teppiche oder Sitzkissen, keine Lüfter, keine Schulbücher. Salma erinnert sich vor allem daran, wie Aqeela zum ersten Mal Bleistifte und Radierer für ihre Schüler beschaffen konnte. Vom süßen, künstlichen Duft der Radierer getäuscht, biss Salma ein Stückchen ab. Sie erinnert sich noch gut an den Duft und Geschmack des Radierers und lacht: »Er erinnerte mich an Kaugummi. Nach der Hälfte stellte ich fest, dass er nicht gut schmeckte, aber ich habe dann trotzdem aufgegessen.«

Auch wenn sie eine der Glücklichen war, die zur Schule gehen konnten, war ihr Leben als Mädchen noch immer durch Traditionen eingeschränkt. Salmas Eltern arrangierten eine Heirat für sie, erzählten es ihr aber nicht aus Angst, sie werde weglaufen. Als sie das letzte Schuljahr beendete, war Salma verheiratet und schwanger, aber wild entschlossen, ihren Abschluss zu machen. Inspiriert vom Beispiel Aqeelas gelang ihr der Spagat zwischen den Rollen als Schülerin, junge Ehefrau und Mutter.

Salma erklärt, wie wichtig ihre Schulbildung für ihre ganze Familie geworden ist. Salma kann als Einzige im Haushalt lesen und schreiben, sie bringt die Kinder ins Krankenhaus, wenn sie krank sind, und kann die nötigen Formulare ausfüllen. Sie ist es, die Ablaufdaten auf den Beipackzetteln der Medikamente lesen kann. Und sie kann ihren Kindern bei ihren Hausaufgaben helfen.

»Aqeelas geduldiger Unterricht ging über den Lese- und Schreibunterricht hinaus«, sagt Salma. Sie war auch wichtiges Vorbild und Mentorin und gab Salma das Selbstvertrauen und die Fähigkeiten, ihren Haushalt und



Junge Mädchen gehen nach der Morgenandacht in ihre Klassenräume in Aqeela Asifis Schule im Flüchtlingsdorf Kot Chandana in der Provinz Punjab in Pakistan. Aqeela gründete diese Schule vor zwanzig Jahren in einem Zelt, um Mädchen die Möglichkeit zum Lernen zu geben. © UNHCR | Sara Farid

das Familienleben zu bewältigen – und sie flößte ihr ein Gefühl von Würde und Respekt anderen gegenüber ein.

Salma ist jetzt Mutter von sieben Kindern. Drei ihrer Töchter – Nadia (12), Haseena (9) und Sariya (6) – gehen in Aqeelas Schule. Salma würde selber gern weiterlernen, aber stattdessen konzentriert sie sich auf die Schulbildung ihrer Töchter. »Ich hatte Träume«, sagt sie sanft. »Ich wollte immer wie Aqeela sein. Weisheit vermitteln.« Sie möchte das Gleiche für ihre Töchter; sie möchte, dass sie Ärztinnen, Lehrerinnen werden, oder was immer sie möchten. Sie sagt, sie werde alles in ihrer Macht Stehende tun, um eine frühe Verheiratung zu verhindern, sodass ihre Töchter diese Möglichkeiten haben können.

Aqeela ist wahrhaftig ein Symbol des Triumphs über die Widrigkeiten des Lebens. Mit ihrer Geduld und Entschlossenheit hat sie das Leben Hunderter junger Flüchtlinge verändert, indem sie ihnen einen Weg aus der

Armut und eine Chance auf eine Zukunft bei ihrer Rückkehr nach Afghanistan eröffnet hat. »Ich sehne mich nach dem Tag, an dem die Menschen sich an Afghanistan nicht wegen des Krieges, sondern wegen seines Bildungsstandards erinnern.«

Der Nansen-Flüchtlingspreis belohnt außergewöhnliche humanitäre Arbeit zugunsten von Flüchtlingen, Binnenvertriebenen oder Staatenlosen. Der Preis beinhaltet eine Gedenkmedaille und einen Geldpreis in Höhe von 100.000 US-Dollar. In enger Abstimmung mit dem UNHCR nutzt der Preisträger das Preisgeld zur Finanzierung eines Projektes, das seine bisherige Arbeit ergänzt. ■

**Name aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes geändert.*

Codi Trigger | Schweiz: Genf

Codi Trigger arbeitet seit 2017 für den UNHCR. Als Mitglied des Teams für globale Kampagnen produziert sie digitale und Multimediainhalte für das Nansen-Flüchtlingspreis-Programm. Sie hat einen M.A.-Abschluss in internationaler Geschichte und Politik des Genfer Graduate Institute of International and Development Studies.

Dieser Bericht wurde erstmals vom UNHCR, dem UN-Flüchtlingshilfswerk, veröffentlicht. <http://tracks.unhcr.org/2015/09/an-education-multiplied/> (Download 17.12.2017).